Liebe Gemeinde!

Mose redet mit Gott wie mit einem Freund

Mose ist am Boden zerstört. Er kann nicht mehr. All die Anstrengung der letzten Zeit bricht sich nun Bahn. Er sinkt auf die Erde. Lässt alle Glieder fallen. Sackt in sich zusammen und weint.

Es ist einfach zu viel. Es ist ein unmögliches Unterfangen dieses Volk aus der Wüste zu führen. Er hat ihnen gesagt, dass er zurückkommen wird. Er ist auf den Berg gestiegen, um Gott zu begegnen. Und er ist ihm begegnet. Ja, er hat sogar 2 Gesetzestafeln bekommen. Aber anstatt ehrfürchtig am Fuße des Bergs auf ihn zu warten, haben sie sich kurzerhand einen neuen Gott gebaut. Wäre er nicht so erschöpft würde er über dieses alberne Kalb lachen. All ihren Schmuck haben sie zusammengesucht um dieses Kalb zu machen, das sie dann als Gott angebetet haben.

Mose ist klar, dass er aus eigener Kraft nicht mehr weitermachen kann. Er braucht nun ein Gespräch mit Gott. Er geht in das Zelt, das er extra dafür etwas abseits vom Lager seines Volkes aufbauen ließ. Hier redet er nun mit Gott wie mit einem Freund. Im Bibeltext heißt es:
„[11]Der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, nicht anders als ein Mensch mit dem andern redet.“

Manchmal ist auch mir alles zu viel. Die Auswirkungen der Pandemie, die sich immer noch zeigen: Kleine Kinder, die mit geschwächten Immunsystemen kämpfen, Menschen die mit Symptomen längst vergangener Coronaerkrankungen darniederliegen und einfach nicht mehr zu Kraft kommen. All die Ausgaben die sich jetzt in unserem Bundeshaushalt bemerkbar machen. Dazu dann noch die Energiekrise

und die ständige Angst vor dem, was der Krieg in der Ukraine auch für uns bedeuten wird.

Auch ich merke, dass ich es aus eigener Kraft nicht schaffe zuversichtlich und guten Mutes in das neue Jahr zu blicken. Auch ich brauche das Gespräch mit Gott. Aber was soll ich zu Gott sagen?

Moses Forderungen an Gott

Mose hat drei konkrete Anliegen an Gott:

1. **Zeige mir was du vorhast.** Mose sieht kein Land mehr. Er braucht es jetzt, dass Gott ihm seinen Plan vorlegt und vor seinen Augen ein Bild vom Ziel entstehen lässt. Eine Vorstellung vom gelobten Land, in das er sein Volk führen soll. Mose braucht eine Vision, ein Bild in sich, das ihm wieder Antrieb und Kraft schenkt.
2. fordert er von Gott: **Sei selbst gegenwärtig, wenn du uns führst.** Mose braucht die Gewissheit dass Gott bei ihm ist und ihn anführt.
3. bittet er Gott: **Lass mich deine Herrlichkeit sehen**. Mose will sichergehen, dass dieser Gott der Eine und Allmächtige ist. Dass er also auf den Richtigen setzt. Er will sehen, dass Gottes Herrlichkeit alles andere überstrahlt.

Auch ich ziehe mich zurück, wenn mir alles zu viel wird und bete zu Gott und meine Bitten sind denen von Moses recht ähnlich. Ich bitte Gott darum, dass er in mir Bilder entstehen lassen soll, die mir zeigen, was er mit uns vorhat. Ich bitte ihn darum, bei uns zu sein und mir zu zeigen, in welche Richtung ich gehen soll. Und ich verstehe auch gut die dritte Bitte Moses: Lass mich deine Herrlichkeit sehen. Es ist so, als ob ich mich selbst vergewissern will, dass unserem Gott alles, ja wirklich alles möglich ist. Es ist die Vergewisserung der Allmacht Gottes. Denn bei all dem was in unserer Welt geschieht, steht die Allmacht Gottes in Frage. Immer wieder werde ich gefragt: Würde Gott das Unheil nicht abwenden,

wenn er es könnte, wenn er allmächtig wäre? Oder anders gesagt: Den allmächtigen Gott gibt es nicht. Ansonsten würde er das Unheil in der Welt abwenden.

Gott beantwortet die ersten zwei Forderungen von Mose knapp und stimmt beiden zu. Erst als Mose seine dritte Forderung ausspricht, holt Gott etwas aus. Ich lese den **Predigttext** für heute aus **Exodus 33, 18-23:**

18 Mose bat:

»Lass mich deine Herrlichkeit sehen!«

19 Da sagte Gott:

»Ich will all meine Güte an dir vorüberziehen lassen

und den Namen des Herrn vor dir ausrufen:

›Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig,

und mit wem ich Erbarmen habe,

mit dem habe ich Erbarmen.‹«

20 Weiter sagte Gott:

»Du kannst mein Angesicht nicht sehen.

Denn kein Mensch kann mich sehen

und am Leben bleiben.«

21 Und der Herr fügte hinzu:

»Aber siehe, da ist ein Platz in meiner Nähe.

Stell dich da auf den Felsen!

22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorüberzieht,

will ich dich in den Felsspalt stellen.

Solange ich vorüberziehe,

werde ich meine Hand über dich halten.

23 Danach werde ich meine Hand wegziehen,

und du kannst hinter mir hersehen.

Aber mein Angesicht kann man nicht sehen.«

Zweifel gehören dazu

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen“. Im ursprünglichen Text, der auf hebräisch ist, steht für Herrlichkeit: kabod. Das kann mit Herrlichkeit oder Pracht übersetzt werden, aber auch mit Schwere, gewichtig, geehrt, angesehen.

Moses will also wissen, ob er auf den richtigen Gott gesetzt hat. Ob sich sein Gott von allen anderen Göttern in seinem Umfeld an Gewichtigkeit, an Herrlichkeit absetzt.

Mich wundert diese Forderung von Moses. Denn ihr erinnert euch: Er sitzt Gott wie einem Freund von Angesicht zu Angesicht gegenüber, als er diese Forderung bringt.

Gott hat ihn gerade in seine Pläne für die Zukunft eingeweiht und hat ihm gesagt, dass er das Volk in das gelobte Land führen wird. Er hat ihm außerdem versprochen, dass er selbst, höchst persönlich das Volk anführen wird.

Reicht Moses das alles denn wirklich nicht? Warum fordert er Gott so heraus? Warum will er nun auch noch seine Herrlichkeit sehen?

Ich kann mir das nur durch die Anfechtungen erklären, die er wohl auch selbst durchmacht. Wahrscheinlich färben die Zweifel seines Volkes auch etwas auf ihn ab. Vielleicht hat auch er sich gefragt: Warum muss der Weg so lange und mühsam sein? Warum muss Gott uns durch die Wüste führen? Warum lässt Gott das alles zu, wenn er doch allmächtig ist?

Daher kommt vielleicht sein Wunsch, Gottes Herrlichkeit sehen zu können, um sich von all diesen Zweifeln zu befreien.

Und Gott macht klar: Das geht nicht. Du kleiner Mensch kannst meine Herrlichkeit nicht sehen.

Aber jetzt kommt das großartige: Gott klagt ihn wegen dieses Wunsches nicht an. Er sagt nicht, dass er keine Zweifel haben soll und dass es ihm ja wohl reichen muss, dass sie so eine enge Beziehung haben und gerade von Angesicht zu Angesicht reden. Nein, er geht auf seinen Wunsch ein und erklärt ihm, wie es für ihn als Mensch möglich ist, zumindest Gottes Herrlichkeit von hinten an ihm vorbeiziehen zu sehen.

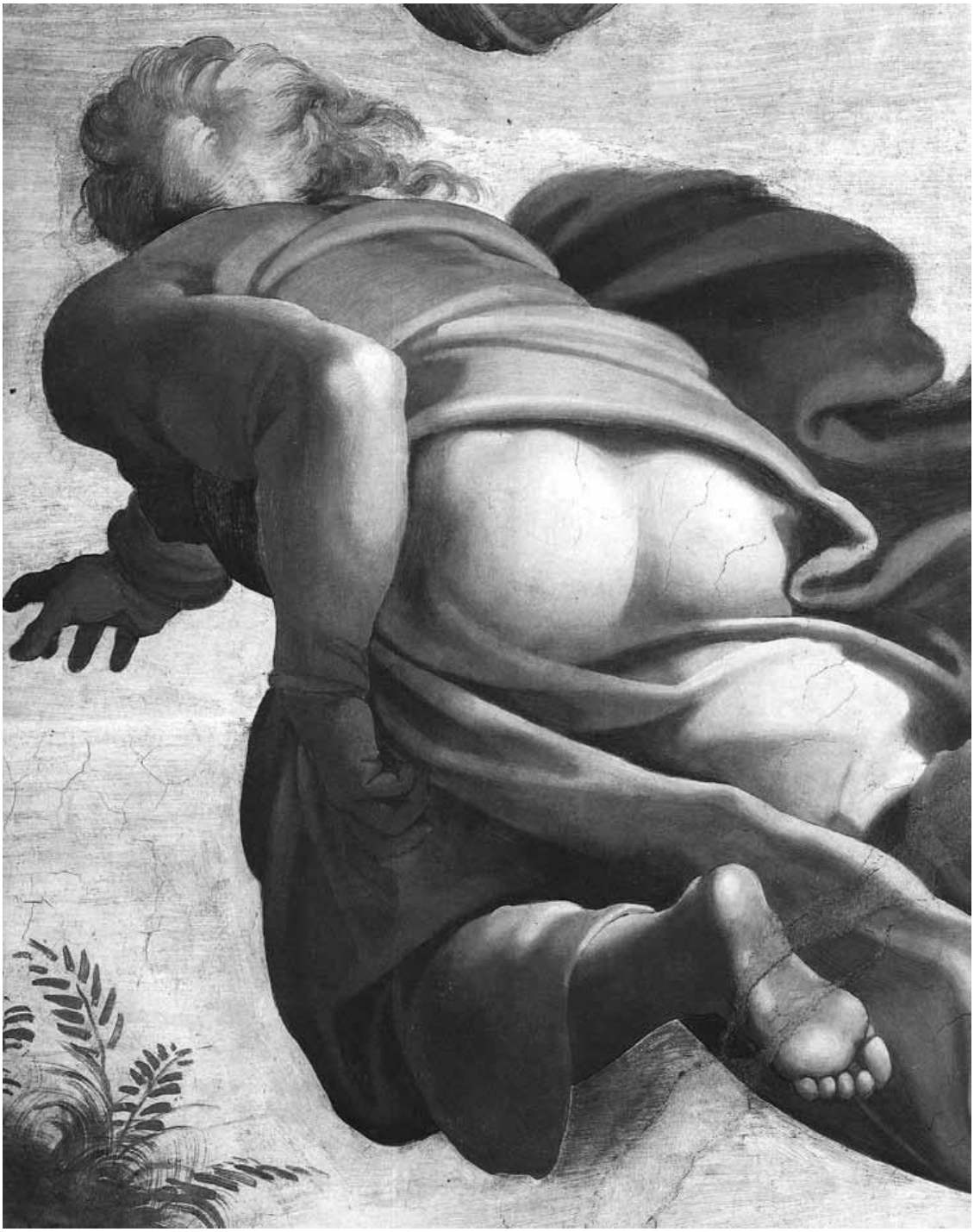
Gnädiger Gott

Damit zeigt Gott, dass er tatsächlich ein gnädiger Gott ist, der uns voller Erbarmen ansieht, selbst dann, wenn unsere Wünsche von Zweifel an ihm getrieben sind. Und so stellt sich Gott uns hier vor und sagt sein Name ist: ›Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und mit wem ich Erbarmen habe, mit dem habe ich Erbarmen.

Wie eine barmherzige Mutter handelt er hier, indem er Mose zunächst einen Zufluchtsort in der Felsspalte zuweist und dann beschützend seine Hand über ihn hält.

Gottes Spuren in unserem Leben

Und was sieht Mose schließlich, als er hinter Gott hersieht?



Michelangelo sixtinische Kapelle

Das steht leider nicht mehr im Text. Wörtlich übersetzt steht hier übrigens: „Du wirst mein Hinten sehen“. Mir kommen da verschiedene Bilder in den Kopf von Gottes Hinterteil. Aber das kann ja irgendwie nicht gemeint sein. Was ist hier also gemeint?

Wichtig ist hierfür zu wissen, dass die Raum-Zeit-Koordinate sprachlich im Hebräischen genau umgekehrt zu unserer ist.
Wir sagen:
Das alte Jahr liegt hinter uns, ein neues Jahr liegt vor uns. Die Vergangenheit ist hinten, die Zukunft ist vorne.
Das ist für uns sprachlich vollkommen klar.
Und genau das ist im Hebräischen genau umgekehrt.
Die Vergangenheit kennen wir,
die liegt uns vor Augen, die sehen wir vor uns.
Aber die Zukunft, die können wir noch nicht sehen,
die ist hinter uns und schaut uns vielleicht schon über die Schulter.
Die Ankündigung: „Du wirst mein Hinten sehen“,
könnte also bedeuten.
Du wirst mich in Zukunft sehen.
Du wirst hinterher erkennen, im Rückblick,
wo ich gewesen bin, wo meine Herrlichkeit war.

Gottes Herrlichkeit können wir Menschen nicht ansehen, aber im Rückblick können wir sie doch in unserem Leben erkennen. Ich stelle es mir ähnlich vor wie mit der Sonne. Wir können uns ihr nicht nähern. Sie würde uns verbrennen. Aber wir können aus der Distanz ihre wärmenden Strahlen auf unserer Haut spüren, wir können das Licht erkennen, das sie gibt, wir spüren an uns wie wichtig sie für unsere Laune ist. Und sehen wie sie im Frühling (und manchmal auch schon im Januar) Pflanzen und Tiere wieder hervorlockt.

Genauso wie bei der Sonne ist es bei Gott: Wir können ihn nicht sehen, spüren und sehen aber seine Spuren. Erst im Nachhinein entdecken wir Spuren von Gott in unserem Leben. Wo Gott vorübergeht ist nachher etwas anders als vorher.

Lasst uns von diesen Spuren in unserem Leben immer wieder einander erzählen und uns so gegenseitig an Gottes Herrlichkeit teilhaben, dass wir getrost und guten Mutes auch in das Jahr 2023 starten können.

Amen.